

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.H. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgealtene Postzeitung kostet 15 Pfennig, die Restzeitung 30 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehntz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 79. Birkenwerder, Dienstag, den 1. September 1908 7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder Eigentümer verpflichtet ist, den Bürgersteig vor seinem Grundstück mindestens jeden Sonnabend zu reinigen. Zuwiderhandlungen werden bestraft, auch kann die Säuberung im Wege des polizeilichen Zwanges auf Kosten der Säumnigen erfolgen.

Birkenwerder, den 26. August 1908.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die Geschäftszimmer der Amts- und Gemeindeverwaltung werden am Sedantage mittags 12 Uhr geschlossen.

Birkenwerder, den 31. August 1908.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

- Am 2. und 3. f. Mts. werden hier einquartiert:
- 1 Rittmeister
 - 4 Oberleutnants bzw. Leutnants
 - 4 Wachtmeister
 - 10 Unteroffiziere
 - 98 Gemeine
 - 124 Pferde.

Es werden belegt die Albert-, Bahnhof-, Brief-, Flora-, Kaiser- und Viktoria-Allee, die Haupt- und Schützenstraße.

Birkenwerder, den 29. August 1908.

Der Gemeindevorstand.

Das Kaiserpaar in Straßburg.

Der Kaiser und die Kaiserin hielten am Freitagmorgen ihren feierlichen Einzug in Straßburg. Um 4 Uhr 50 Minuten war von Reg. ein Sonderzug mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Citel-Friedrich, dem Prinzen August Wilhelm und Oskar, dem König von Sachsen, dem Großherzog von Baden, dem Kaiserlichen Statthalter, den Generalfeldmarschällen von Bahle und Graf Haefeler u. a. in Straßburg eingetroffen. Der König und der Großherzog verließen den Bahnhof, vor welchem bereits die Ehrenschwadron des 9. Sultans-Regiments aufgestellt war, und fuhren durch das Truppenparade zu ihren Quartieren. Die preussischen Würdlichkeiten nahmen in den Fürstentümern des Bahnhofs den Herzog Albrecht von Württemberg war bereits vorher eingetroffen.

Um 5 Uhr 47 Minuten traf der kaiserliche Sonderzug mit den Majestäten hier ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, zu welchem das große Hauptquartier, der Kommandierende General Hentzel von Gilgenheim mit der Generalität des Armeekorps, ferner der Statthalter, der Gouverneur von Straßburg, General der Kavallerie v. Mohner, der Kommandant von Straßburg Generalmajor v. Thießenhausen sich eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Würdlichkeiten schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie vom 1. Unteroffiziers-Infanterie-Regiment Nr. 132 ab, welches hierauf einen Vorbeimarsch ausführte.

Nun begann der Einzug der Majestäten in die Stadt, den der Polizeipräsident eröffnete. Die Kaiserin hatte mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Citel-Friedrich im offenen Wagen Platz genommen. Hinter ihnen ritt der Kaiser in einer Kutsche mit seinen vier Söhnen, zwei zur Rechten und zwei zur Linken. Der Kaiser trug die Uniform eines Generalfeldmarschalls, die Prinzen diejenige des 1. Garde-Regiments. Eine Eskadron vom 2. Rheinischen Sultans-Regiment Nr. 9 geleitete die Majestäten. Die Glocken läuteten. Es wurde Salut geschossen. Die Kapellen der Spalier bildenden Truppen des Standortes setzten mit dem Präsentiermarsch ein. Ein vieltausendköpfiges Publikum begleitete den Zug mit andauernden Kundgebungen, die sich an der Tribüne, wo Bürgermeister und Gemeinderat sich aufgestellt hatten, zu einem ungeheuren Jubel steigerten. Bürgermeister Dr. Schwanber begrüßte die Majestäten im Namen der Stadt, worauf der Kaiser huldvoll erwiderte. Kurz vor 6 1/2 Uhr trafen die Majestäten im Kaiserpalast ein, wo ein großer Zivilempfang stattfand. Um 7 Uhr 3 Minuten traf der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ein. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten im Kaiserpalast um 8 Uhr war eine Anzahl von Einladungen ergangen.

Der Kaiser beabsichtigt nach der „Fest. Btg.“ in Begleitung des Unterstaatssekretärs Jörn von Buda eine Automobilfahrt fast durch das ganze Elsaß von Zabern bis ans Ende des oberelsässischen Weingebietes zu unternehmen. Der Kaiser hat den Busch ausgedehnt, der Aufzählung eines elsässischen Bundes in dem elsässischen Theater in Straßburg beizuwohnen.

Die Parade auf dem Polygon, dem großen Exerzierplatz bei Straßburg, war am Sonnabendvormittag trotz des Regens von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, das nicht nur aus der Stadt Straßburg, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften und sogar der weiteren Umgebung dort zusammengekömmt war. Gegen 10 Uhr ließ der Kaiser etwas nach. Der Kaiser stieg am Eingange des Paradeplatzes zu Pferde. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz und die drei andern kaiserlichen Prinzen. Die Kaiserin hatte mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Citel-Friedrich in einem sechspännigen offenen Wagen Platz genommen. Der Kaiser übergab zunächst die neuen Fahnen in der Mitte des Paradeplatzes mit einer Ansprache an die Obersten der betreffenden Regimenter und begrüßte dann die Kriegervereine des Korpsbezirks, die überaus zahlreich erschienen waren, indem er langsamen Schritts die Front abritt und viele der alten Krieger ins Gespräch zog. Nach Begrüßung der Reserve- und Landwehroffiziere ritt der Kaiser an der großen Tribüne vorüber, wo das Publikum ihm und der Kaiserin stürmische Ovationen darbrachte. An der Parade nahmen der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und Herzog Albrecht von Württemberg teil. Die Parade stand unter dem Kommando des Generals der Infanterie Ritter Hentzel von Gilgenheim. Das Publikum brachte den Truppen, die trotz des aufgewickelten Bodens vorzügliches leisteten, Ovationen dar. Der Vorbeimarsch endete kurz nach 12 Uhr. Nach der Front und nach Entgegennahme militärischer Meldungen regte sich der Kaiser mit den vier Prinzessinnen an die Spitze der Fahnenkompanie und Standarten-Eskadron und führte unter dem Jubel der Bevölkerung, die dicht gedrängt in den Straßen stand, in die Stadt zurück. Gegen 12 1/2 Uhr trafen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Prinzessin Citel-Friedrich vor dem Kaiserpalast ein, eine halbe Stunde später der Kaiser.

Deutsches Reich.

Fürst Bülow. Nach einer Berliner Korrespondenz wird der Reichskanzler am 16. September in Berlin eintreffen, um am 17. einer Sitzung des Bundesrates beizuwohnen. Er wird ferner zwei Tage später die Mitglieder des interparlamentarischen Kongresses empfangen und am 22. September den internationalen Pressetongress bei einem Gartenfest in seinem Palais begrüßen. Am nächsten oder am zweitnächsten Tage soll er dann nach Nordsee zurückkehren, wo er bis Mitte Oktober zu bleiben gedenkt. Soweit wir unterrichtet sind, steht bisher nur das fest, daß der Kanzler im zweiten Drittel des Monats September zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin kommen wird, um u. a. die beiden Kongresse zu begrüßen.

Der Bundesrat wird voraussichtlich seine erste ordentliche Plenarsitzung am Dienstag, den 6. Oktober d. Js., abhalten. Am 12. September dürfte jedoch ein einmaliges außerordentliches Zusammenkommen des Bundesrats zu dem Zwecke stattfinden, um die wichtigsten Gesetzesvorlagen für den kommenden Winter vorbereitend zu erörtern.

Dernburgs Rückkehr. Staatssekretär Dernburg wird voraussichtlich am 12. oder 13. September in Antwerpen eintreffen. Er wird die Dienstgeschäfte Mitte September wieder übernehmen.

Der Nachfolger des Reichskanzlers Freiherrn Speck von Sternburg. Die Ernennung eines Nachfolgers für den Freiherrn Speck von Sternburg wird wahrscheinlich erst nach der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten erfolgen. Die Namen, die jetzt in der Presse genannt werden, beruhen nur auf Vermutungen.

Zur Brauntweinsteuerreform. Zur Brauntweinsteuerreform schreibt die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“: „Nach der „Frankfurter Zeitung“ sollen im Reichsschatzamt zwei verschiedene Entwürfe zur Brauntweinsteuerreform ausgearbeitet sein, und zwar handelt es sich einmal um eine Ausdehnung der Brauntweinmonopols, das infolge des Einpruchs von Bayern eine von dem Stengetlichen Entwurf etwas abweichende Form erhalten hat, und zweitens, um eine eigentliche Steuerreform mit einer einzigen erhöhten Verbrauchsabgabe. Wir lassen es dahingestellt sein, ob die Nachricht zutrifft und ob der Gewährung der „Frankfurter Zeitung“ tatsächlich so gut unterrichtet ist, wie das Blatt behauptet.“

Zur Sache selbst können wir uns selbstverständlich nicht äußern, ehe Genauereres und Bestimmteres vorliegt, können

jedoch nicht verhehlen, daß wir der Entwicklung mit großer Sorge entgegensehen.“

Erlaß einer bayerischen allgemeinen Bauordnung. Das bayerische Ministerium beabsichtigt die Erlaßung einer allgemeinen Bauordnung, wodurch der Kleinwohnungsbau befördert und geschäftlich sowie baulich bedeutsame ältere Bauwerke geschützt werden sollen.

Ausland.

Frankreich. Die französische Armee-Chiffre verschwinden. In Mont Morency gehen Gerüchte um über eine neue Spionageangelegenheit, ähnlich der Affäre Ulmo. Es heißt, das Chiffrierbuch für die Armee sei aus dem Fort Montlignon verschwunden. Das Buch enthält den Schlüssel für die auf die Mobilmachung der 5. Brigade bezüglichen chiffrierten Depeschen. In diesem Fort liegen zurzeit zwei Kompagnien des 120. Infanterieregiments. Die Militärbehörde verweigert jede Auskunft über diese Angelegenheit. Privatermittlungen zufolge soll das Verschwinden des Chiffrierbuchs von den Offizieren des 120. Infanterieregiments vor einigen Tagen entdeckt worden und alle Nachforschungen nach demselben bisher ergebnislos verlaufen sein.

Österreich-Ungarn. Die bosnische Frage. Wie der Berliner Korrespondent des „Deutschen Volksblattes“ an maßgebender Stelle erfährt, hat Österreich-Ungarn wegen Abänderung der staatsrechtlichen Stellung Bosniens und der Herzegovina zur habsburgischen Monarchie in Berlin nicht fundiert, und man glaubt in Berlin auch nicht, daß dies bei den anderen Signatarmächten geschehen ist. Österreich besitzt bekanntlich hinsichtlich Bosniens und der Herzegovina wohl verbriefte Rechte, die noch von keiner Macht angetastet wurden, und die hohe Porte zeigte dem Wiener Kabinett gegenüber auch bezüglich der okkupierten Provinzen stets die loyalste Haltung. Also liegt für Österreich wohl kein Anlaß zu einer solchen Sonderberührung vor. — Es scheint aber, als ob man von anderer Seite die bosnische Frage aufrollen möchte.

Türkei. Das Befinden des Sultans scheint gegenwärtig nicht völlig zufriedenstellend zu sein. Die Aufregungen der jüngsten Zeit dürften an ihm nicht spurlos vorübergegangen sein. So soll er seit einigen Nächten an Schlaflosigkeit leiden. Der häufig genannte Kommandeur des dritten Korps, Marschall Ibrahim-Pascha, hat sein Rücktrittsgesuch wiederholt.

Aus dem Reich.

Eine Kreuzotterplage ist am Ammersee in Oberbayern aufgetreten. Nach Ansicht der naturkundlichen Mönche von dem berühmten Kloster Andechs ist das Uebelhandbuchern der Schlange auf das unbedachte Abjagen des Mäusebussards, des natürlichen Feindes der Kreuzottern, zurückzuführen. Die Mönche treten jetzt seiner Vertilgung entgegen und betreiben die Auslieferung dieses Raubvogels unter die zu schützenden Vögel in dem neuen Vogel-schutzgesetz.

Ein ungetreuer Beamter. Der frühere Lederfabrikant, Kontursenwelter Altrichter in Weihenfeld, der in 19 Konturen 65 000 M. unterzucht, wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine trat am Sonnabend zu seiner diesjährigen Wanderversammlung in Danzig zusammen. Zu den Tagungen waren nahezu 400 Teilnehmer angemeldet. Aus Anlaß des Kongresses fand eine Bautausstellung statt, die mit zahlreichen hochinteressanten Objekten besetzt worden war, vornehmlich aus Berlin und Brandenburg, Westpreußen, Sachsen, Schlesien und Bayern.

Ein Museumdieb gefaßt. Die Polizei in Salzburg verhaftete einen Mann, Georg Retzl aus Germagor, der im Germanischen Museum in Nürnberg Kostbarkeiten im Wert von 2000 M. gestohlen hat. Das gestohlene Gut wurde bei Retzl gefunden.

Verstiegen. Der 19 Jahre alte in Tegernsee beschäftigte Freier Löwe hat sich beim Abstieg vom Wallberg nach Unterrottag in den Scherengraben verstiegen und ist am Freitag nach zweitägigem Ausbleiben in einer schrecklichen Lage durch eine Rettungsaktion total erschöpft geborgen worden. Von Totentrunk im Wilden Kaiser mußten neun Personen, die sich verstiegen hatten, durch mehrere Rettungsoperationen geholt werden.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens, dessen Mitgliederzahl zurzeit 27 000 beträgt, hielt Donnerstag und Freitag in Altona seine 13. Hauptversammlung ab. Der Verband will auf seine um Abänderung des Kommunalbeamtengesetzes vom 13. Juni 1899 und um Aufhebung der Revision der Gemeindebeamten eintreten. Ferner wurde beschlossen, eine Fürsorge für stellenlose Kommunalbeamte und die Einrichtung einer Stellenvermittlung für solche ins Leben zu rufen.

Aus aller Welt.

Die Raube entlassener Arbeiter. In der Baumwollspinnerei in Babianice bei Boos sollten hundert Arbeiter entlassen werden. Am Freitag erschienen alle 500 dort beschäftigten Arbeiter im Fabrikhof und protestierten drohend gegen die Entlassung. Als Kinder selbst die Leute beruhigen wollte, wurde er arg mißhandelt. Er konnte kaum sein Leben retten. Nachdem er entkommen war, vernichteten die Arbeiter einen Teil der Maschinen.

Unfall auf einem dänischen Kriegsschiff. Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge entzündete sich bei Schießübungen ein auf dem Kreuzer „Hella“ in der Aarhus-Bucht ein Granat vorzeitig. Hierbei wurde ein Mann getötet, vier wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Mrs. Evelyn Thaw und ihr Nervensystem. Mrs. Evelyn Thaw ist in einer Privatheilanstalt bei Newport unter dem Namen Mrs. Fitzgibbon aufgenommen worden; ihre Gesundheit sei total gebrochen und ihre Nerven zerrüttet. Infolge des Bankrotts ihres Gatten wurden dessen monatliche Zahlungen an sie eingestellt, ihre Freunde müssen für ihre Auslagen aufkommen.

Ein Millionär im D-Zuge betroffen. Als ein russischer Petroleummagnat, der mit seiner Familie längere Zeit in Wachen Kuraufenthalt genommen hatte, mit dem Pariser Zug von dort abfahren wollte, drängte sich im Durchgangswagen ein junger Mann in auffällender Weise an ihn heran. Bald darauf bemerkte der Russe den Verlust seiner Brieftasche mit 3000 M Bargeld und 15 000 M in Kreditbriefen.

Unfälle in den Bergen. Bei der Besteigung der Tête Noire im Mont Blanc-Gebiet auf der Seite des Glacier du Tour wurde eine französische Bergsteigerkolonne von einer unvorhergesehen niederfallenden Eis- und Steinlawine überrollt. Der Führer Garnier und ein Parisier Tourist Louis Molinier, die an der Spitze des Zuges marschierten, wurden erfasst und in den Abgrund geschleudert. Die übrigen Mitglieder der Kolonne, die im Augenblick des Unglücks etwa 20 Schritt weiter zurück standen, blieben unverfehrt. Eine Bergsteigerkolonne ist zur Aufsuchung der beiden Leichen abgegangen, die am Hande des Gletschers tief unter Lawinenschutt begraben liegen. Molinier wie der Führer Garnier hinterlassen Frau und Kinder. — Am „Mauvais Pas“ starzte Mlle. Soubrier, Mitglied der Pariser Großen Oper, zu Tode.

Notales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 31. August 1908.

Dem Vorstande der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ging vom Major und Bataillons-Kommandeur des 2. Bataillons des Garde-Regiments, Freiherrn Speck von Sternburg, anlässlich der feinerzeitigen Hilfeleistung folgendes Schreiben zu:

„Am heutigen Tage habe ich mit der Post zwanzig Mark nach dort abgehen lassen für die erste Hilfe, welche die Sanitätskolonne beim der Nachtlagerung vom 13. zum 14. Juli d. J. verunglückten Garde-Regiments Casper (8. Kompanie) hat zuteil werden lassen und spreche sehr ergebenen Dank für diese kameradschaftliche Hilfeleistung aus.“

Die mit vieler Mühe und großen Geldkosten von Briefen Einwohnern, namentlich vom Vorbesitzer des dortigen Gasthofes Herrn Robert Vahernik wieder hergerichtete Eisenquelle, der beliebte wunderbar schön gelegene Biepunkt unglücklicher Berliner Ausflügler, ist wieder einmal durch Vandalenhande verwüstet worden. Die mehrere Zentner schweren Steine, welche zum Schutz der Quelle über dieselbe aufgebaut wurden, sind herabgerissen und in das Becken geworfen worden, so daß die Quelle wieder fast verstopft ist. Trotz der Warnungstafel und dem Schutz der Forstbeamten finden sich immer wieder Vandalen, welchen dieser idyllische Platz nicht einmal heilig ist. Vielleicht gelingt es doch einmal den Bemühungen der Forstbeamten einen solchen Attentäter zu erwischen und ihm den Unausprechlichen etwas mit unverbrannter Wut zu verschütten, ehe er dem Gericht übergeben wird.

Das am Sonnabend abend im Etablissement „Zum Boddensee“ stattgefundene Konzert der Kapelle des 1. Garde-Infanterie-Regiments erlitt eine starke Einbuße durch den um 5 1/2 Uhr einsetzenden von einem Gewitter begleiteten Regen, welcher von vornherein einen Aufenthalt im Garten unmöglich

machte und die sonst ständigen Konzertbesucher zuhause bleiben ließ. Auch die Mannschaften der Kapelle entzogen sich dem Regen dem Zuge. Erst gegen 7 Uhr begann sich der inzwischen hergerichtetete Saal zu füllen, nachdem der Regen etwas nachgelassen, jedoch die Luft kühl geblieben war. Anfangs fanden sich die Besucher spärlich ein, dann aber bewährte sich die Anziehungskraft der Militärkapelle und langsam begann sich der Saal zu füllen. Nicht übermäßig, aber immerhin dem Wetter angemessen, befriedigend. Wie nicht anders zu erwarten, fanden die einzelnen Musikpiecen des reichhaltigen Programms ungeteilte Beifall. Mit seinem Verständnis verstand es der Dirigent Herr Löser, über die für Gartenmusik bestimmte Instrumentierung hinwegzutäuschen und dem andächtig lauschenden Auditorium durch entsprechende Nuancierung die einzelnen Piecen schmuckhaft zu Gehör zu bringen, was der stürmische Beifall und die diversen Einlagen bewiesen. Ein Tänzerverein vereinte nach dem Konzert noch die Besucher einige Stunden in fröhlicher Stimmung beieinander.

Die Hohen-Neuendorfer Schützengilde hat in ihrer Haupt-Versammlung am 9. August durch einstimmigen Beschluß Herrn Amtsvorsteher Kühn als Ehrenmitglied aufgenommen. Das Ehren-Diplom wurde durch den Vorsitzenden der Gilde, Herrn Bauerngutsbesitzer Paul Kleff und dem Wittgeliebten Herrn Lange dem Herrn Amtsvorsteher am Sonntag, den 30. August in seiner Wohnung überreicht.

Vom schönsten Wetter begünstigt, beging am Sonntag der kameradschaftliche Kriegerverein von Hohen-Neuendorf sein 13. Stiftungsfest verbunden mit Sedanfeier. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte vom Vereinslokal — Albert Feidt — aus der Altmarsch; in dem Festzuge waren außer dem festfeiernden Verein die hiesige Feuerwehr und die Sanitätskolonne vertreten. Nachdem beim Vorsitzenden, Kameraden Dornacher, die Fahne abgeholt worden war, ging der Zug nach der Friedenskirche, mo nach Niederlegung eines Kranzes Herr Pastor Friedrich eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache hielt und Kamerad Dornacher ein stürmisch aufgenommenes Kaiserhoch ausbrachte. Zurückgekehrt nach dem Vereinslokal, konzertierte hier die uniformierte Kriegerkapelle im Garten, während dem Preisregeln und Preisessessen stattfand, wobei recht wertvolle Preise erworben werden konnten. Bei eintretender Dunkelheit brannten die Protokollanten Kameraden Böhm und Picket ein vielbewundertes und gebiegenes Feuerwerk ab. Den Schluß bildete der übliche Ball, welcher gegen 12 Uhr von einer Kaffeetafel unterbrochen wurde.

Märkte im Monat September. 1.: Vieh- und Pferdemarkt in Spandau; 8.: Vieh- und Pferdemarkt in Bernau; Pferdemarkt in Charlottenburg, Krammarkt in Döberitz; 9.: Krammarkt in Bernau, Viehmarkt in Neuhagen (Ostbahn); 22.: Pferdemarkt in Weisenfe; 23.: Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Oranienburg.

Die Erneuerungslose sowie die Freilose zur 3. Klasse der 219. preussischen Klassenlotterie sind, wie die Kgl. Generallotteriedirektion bekannt macht, nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotteriegesetzes unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 5. September d. J., abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 3. Klasse dieser Lotterie wird am 9. September d. J. morgens 8 Uhr im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Unter der bekannten „Napdin-Öde“ in der Abonnentenfanz-Nummer des „Oranienburger Tageblattes“, die jeden Freitag abend in Birkenwerder „verbreitet“ wird, hat der von mir in viel zu matten Farben gezeichnete Verleger Feste unter Aufsicht seines Redakteurs die Kourage, auf meine durchaus sachlichen und wahrheitsgetreuen Feststellungen eine Entgegnung zurechtzustampfern, die der Tageblatt-Leitung durchaus ähnlich sieht. Von meiner Absicht, mich mit diesem Blättchen, das sich dadurch interessant zu machen sucht, indem es

allerhand selbstproduzierte oder aufgebaufchte Standal- und Schmutzgeschichten veröffentlicht, nicht mehr abzugeben, muß ich leider Abstand nehmen, denn in dieser Antwort, die, der Kampfweise Feste's entsprechend, selbstverständlich eine Schmähchrift geworden, hat sich dieser eine ebenso plumpe wie infame Verläumdung geleistet, die ich hiermit, soweit sie meine Person behandelt, **Wort für Wort als etrogen** hinstelle, falls Feste sich nicht eines andern bedirnt und die Notiz ihrem ganzen Inhalt nach widerreißt! Ein näheres Eingehen oder Erklären erübrigt sich dadurch vollständig. Tatsache aber ist, daß ich von einer ähnlichen Wild-West-Scene weiß, in der Feste selbst, seinem Vater als Verkäufer und einem Kollegen namens Kurth als Käufer der Druckerei gegenüber, genau solche Bombast-Rolle gespielt, wie er sie eigens für mich erfunden. Und mit solchem Manne muß man sich jetzt beschäftigen! Auch mag sich Feste daran erinnern, daß ich bei ihm eine bevorzugte Stellung innehatte und mangels eines Redakteurs reaktionell tätig war, gleichzeitig aber auch ein Schriftfeger Feste dort beschäftigt war, der sich jedoch ebenfalls, außer einem naturgetreuen Abklatsch seiner rechten Hand auf Feste's Wange, absolut nichts Ehrenrühiges zugehuden kommen ließ. Sollte also eine Namensverwechslung vorliegen, was ich allerdings bezweifle, denn F. weiß heute noch genau, daß ich volle 8 Wochen dort blieb ehe ich meine Stellung kündigte, während das Gehilfenpersonal sich sonst nur 8 bis 14 Tage aufhielt, so wäre trotzdem die ganze Notiz eine einzige Unwahrheit. Weiter würdige ich den Tageblatt-Verleger keines Wortes, denn der „Briefkasten-Vote“ ist zu schade und mir der dunkle Cheinmann mit seinen erhabensmeiderischen Verläumdungen zu wertlos, um seinen Namen noch einmal zu erwähnen. Auch auf die übrigen Ausführungen des Tageblattes, in denen es meinen Artikel wie die Rage den heißen Brei bedauert, erübrigt es sich, einzugehen, denn von den „lebenden Zeugen“ an bis zur Feststellung des Herrn Gewerbe-Rates sind alles nur Phrasen; meine erste, an Feste gerichtete Widmung bleibt unwiderleglich bestehen. Auf keine Erwiderung seitens des Tageblattes werde ich also noch einmal eingehen, ich mache entchiedenen Schluß in dieser unerquicklichen Angelegenheit und wünsche Feste für seine weiteren Verläumdungen auch den gewöhnlichen Erfolg, bezweifle aber, daß er in Birkenwerder auf solchen Gassenbubentun Abonnenten gewinnt. — Wie hoch aber die Tageblatt-Redaktion journalistisch einschuligen ist, beweist der Umstand, daß, um ein stiftlich eingemessenes genießbares Zeug zurechtzustampfern, der Name des Befehlshabersvereins der Bühnenkunstfreunde (man staune!) dazu herhalten muß, um meine Worte zu beantworten. „Wir wissen auch...“ so verliert die Redaktion dann ganz gewichtig, nämlich — daß ich Vorstandsmitglied besagten Vereins war, der heute noch in Birkenwerder in bestem Ansehen steht. Für diese große Wissenschaft empfehle ich dem Herrn Redakteur, sich was zu kaufen, falls bis zum Salär-Empfang sein Monat wieder mal acht Wochen haben sollte. Der Tageblatt-Gewährsmann aber muß tollfalsch für sich eingenommen sein, daß er seine eigene winzige Stimme als spöttische Meinung der ganzen Einwohnerschaft hinstellt, auch seinen sächsischen Akzent hat er doch zu täppisch verraten, oder ist „Bienen“ statt „Bühnen“ nicht sächsisch?

Birkenwerder.

Max Heese.

7. Fremdenliste

von Hohen-Neuendorf — Saison 1908.

- Wm. Anna Weiße — Ullmann, Florastr. 5.
- Frau Anna Schaubium nebst Kinder — Wm. Auguste Schaubium — Wiesner, Augustastr. 7.
- Georg Wörther nebst Frau und Kind — Herold, Berlinerstr. 8.
- Frau Martha Kühne nebst Kind — Nelzer, Schönfließerstr. 21.
- Frau Anna Lehmann nebst Kind — Otto, Schönfließerstr. 2.
- Albert Brink nebst Familie — Brink, Viktorialstr. 25.
- Frau Bertha Volkmann nebst Kind — Bodeuth, Kaiserstr. 31.
- Ludwig Larisch nebst Frau — Wolten, Franzstr. 16.
- Frau Haad nebst Kindern — Franz, Schönfließerstr. 1.

Ontel Fritz.

Roman von E. Karl.

Nachdruck verboten

20. Fortsetzung.

Er richtete das gebeugte Haupt auf und fühlte, wie eine Träne auf seine Stirn rollte, gleichzeitig beleuchtete ihm ein scharfer Blitz die teure Gestalt; für einen Augenblick sah er ihre tieftraurigen Augen. Mit einem Aufschluchzen schlang er beide Arme um sie und die Frau wehrte ihm nicht. Einmal — nur einmal an seiner Brust ruhen dürfen, das war wenig genug für ein ganzes Leben. Er küßte sie und sie ließ es geschehen, ihre Widerstandskraft war erschöpft. Nur als er leise fragte:

„Und wenn du wiederkommst, dann — dann — wirst du deine Fesseln lösen — dann darf ich hoffen,“ schüttelte sie leise das Haupt.

„Niemals, ich könnte mit einem Treubruch auf der Seele nie glücklich sein.“

„So muß es wirklich geschehen sein?“ Gertrud — Gertrud — ich kann es nicht glauben.“

„Es muß!“ sagte sie leise, aber fest, machte aber keinen Versuch, sich aus seiner Umschlungung zu lösen. Es war wie eine Lethargie, wie ein süßes Selbstvergessen über sie gekommen. Die Augen geschlossen, lehnte sie an der Brust des geliebten Mannes.

Das heftige Zuerufen der äußeren Haustür schredte sie auf.

„Um Gotteswillen, der Wächter schließt das Tor,“ rief Gertrud, „du mußt gehen.“

„Ich gehe,“ antwortete Treßler sich erhebend, „aber ich verzichte nicht. Wenn du heimkommst —“

„Nein,“ rief Gertrud beinahe hart, diese Stunde gehört uns, und ich will sie vor meinem Gewissen verantworten, aber sie muß die letzte bleiben.“

Sie trat aus der Laube und blickte zu ihrem Fenster empor.

„Fritz ist noch nicht zu Hause, Gott sei Dank, sonst sähe man den Lichtschein in seinem Zimmer.“

Treßler schlang den Arm um sie, und so schritten sie langsam der Tür zu.

Und nun war der Augenblick des Scheidens gekommen, in den beleuchteten Flur durfte Gertrud nicht hinausretreten. Fest umschlang sie den Hals des geliebten Mannes und küßte ihn. Dann riß sie sich los, und während er zögernd zur Tür hinausging, warf sie die Arme verzweifelt über den Kopf und blieb in dieser Stellung am Türpfosten stehen.

Professor Westland hatte mit innerer Dual das Diner durchgemacht und war mit der Absicht vom Tisch aufgestanden, sich ganz still und heimlich davonzuschleichen, da aber hatte der etwas umständliche Geheirat ihn mit Beschlag belegt und fast eine Stunde zu seiner Verweigerung auf ihn eingebracht. Gegen zehn Uhr endlich war es ihm gelungen, frei zu kommen, und er eilte den kurzen Weg nach Hause.

Im Speisezimmer brannte eine Lampe, die das Stubenmädchen angezündet hatte, die übrige Wohnung

war dunkel und Gertrud nirgends zu sehen. Er ging in ihr kleines Zimmer. Auch dieses dunkel. Aber das Fenster stand offen, ein köstlicher Blumenduft, der hereinströmte, veranlaßte ihn, näher zu treten und gleichzeitig kam ihm der Gedanke, Gertrud würde wohl im Gärtchen sein. Er beugte sich vor, um zu rufen. Da tönte im selben Augenblick der Klang einer gedämpften Männerstimme herauf. Nun hörte er klar und deutlich Gertrud antworten. Die Worte verstand er nicht, aber es schien ihm eine leidenschaftliche Zwiesprache zu sein, er hörte es trotz der gedämpften Stimmen. Es klang wie Flehen und Beteuern. Dem Manne war, als gerinne sein Blut zu Eis. Also so weit war es schon. Jetzt schimmerte im Eingang der Laube ein Kleid, er drückte sich in den Schatten des Fensterpfostens. Gertrud trat aus der Laube und blickte zum Fenster hinauf, sie sprach etwas zurück — nun folgte der Mann — Treßler, wie er schon vorher mit Sicherheit angenommen hatte. Er legte den Arm um sie und langsam — als wollten sie die Sekunden festhalten, schritten sie durch das kleine Gärtchen. Jetzt standen sie an der Tür, dicht unter ihm, der sich hinausbeugte, während vor seinen Augen glühende Funten zu tanzen schienen. Und sein Weib, Gertrud, schlang ihre Arme um den Hals des fremden Mannes und küßte ihn mit langem Kuß. Die Augen des Zuschauers umflorten sich, er sah nichts mehr, und dann klappte leise die Tür und als er, sich ermannend, wieder hinunterblickte, lehnte die Frauengestalt regungslos, mit verzweifelt gerungenen Händen am Türpfosten.

Berliner Neuigkeiten.

Eine internationale Ausstellung von Sunden aller Nationen, verbunden mit einer Sport-Ausstellung, findet am 19. und 20. September in den Sälen der Altienbauerei Friedrichshain statt. Veranstalter ist der Bund ethnologischer Spezialclubs mit dem Sitz in Berlin.

Gefangenommen wurde von der Berliner Kriminalpolizei der 23jährige Diener Sejejin Mieth, als er in einer Handtasche im Schwaben Silberbesatz versteckt hatte. Die Gegenstände rührten aus Diebstählen her, die er vor acht Tagen und in der Mittwochnacht in Schloß Dröghow in der Nähe von Frankfurt a. D. unternommen hatte. Der Rest der gestohlenen Sachen wurde in dem von ihm auf dem Seltener Bahnhof zurückgelassenen Handgepäck gefunden. Mieth hatte bis vor kurzem, wo er entlassen wurde, beim Prinzen von Loebenbergr-Wertheim auf Schloß Dröghow in Dienst gestanden.

Dem Watten in den Tod gefolgt. In der Mäckerstraße 131 war der Kaufmann Dr. Ludwig Brandt in der Donnerstagsnacht am Herzschlag verstorben. Untröstlich über seinen Verlust, öffnete seine Frau die Gasföhne und wurde, als sie Freitag die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, tot auf dem Sofa gefunden.

Der 100. Geburtstag von Schulze-Dehlig zeigte das Denkmal am Schnittpunkt der Insel, Köpenicker und Alte Jakobstraße im reichen Schmuck. Am Fuße des Denkmals lag ein großer Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife und folgender Aufschrift: „Dem Altmeister zur 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Gewidmet 29. 8. 1908. Allgemeiner Verband der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Deutschlands.“ Auch das Haus in der Sebastianstraße, das eine Bille des Vaters der Genossenschaftsbewegung trägt, sowie die Genossenschaftsbank in der Kaiser-Wilhelmstraße am Neuen Markt hatten sich aus Anlaß des Tages geschmückt. Die vielen in Berlin bestehenden Genossenschaften feiern das Gedächtnis des verdienten Volkswirtschaftlers in entsprechender Weise. Der Berliner Arbeiterverein veranstaltete zu Ehren seines Gründers Schulze-Dehlig am Abend eine Feier im Lokale Kommandantenstraße 20, wobei Reichstagsabgeordneter Schröder die Gedächtnisrede halten wird. Von Albert Träger ist ein stimmungsvoller Prolog für den Abend verfaßt worden.

Provinzielle Nachrichten.

Potsdam. Das Vornamender des 3. Garde-Regiments z. B., das am Dienstag früh in Bornim begann, hat seinen Abschluß erreicht. Am 12½ Uhr erfolgte vom Bahnhof Bismarck der Rücktransport der Truppen nach Berlin.

Werder. Die Ehefrau Busse hatte dieser Tage ihre Kinder unbeaufsichtigt in der Schlafstube zurückgelassen. Bei ihrer Rückkehr waren dem Mädchen die Kleider vom Körper gerannt. Das Kind hatte gräßliche Brandwunden, wahrscheinlich infolge Spielens mit Streichhölzern, davongetragen. Ein Kind hatte als Kollonbalsam im Bett, ein Baby im Wagen gelegen, während ein älterer Knabe sich angelehnt der brennenden Schmelze vor Angst unter das Bett verkrochen hatte. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus Hermannswerder eingeliefert, wo es bereits gestorben ist.

Rauen. Eine Fabrikanlage zum Bau von Luftschiffen sollte nach Berliner Meldungen von Siemens u. Schudert auf der Industrieplätze am Nonnendamm geschaffen werden. Dieser Plan ist aber aufgegeben worden, weil es hier bei dem starken Verkehr nicht möglich wäre, Konstruktionsgeheimnisse zu bewahren. Es ist nun beschlossen worden, eine Werkstatt zur Herstellung von Luftschiffen in der Gegend von Rauen zu errichten. Vorläufig ist der Gesellschaft aber ein Platz in Döberitz zum Bau eines Luftschiffes zur Verfügung gestellt worden.

Rheinsberg. In der Gegend nach Neu-Kruppin zu haben die Kartoffelfelder unter einem Schädling zu leiden, der die mittelmäßige Ernte fast beeinträchtigt. Es ist dies der Drahtwurm, die Larve eines Schnellkäfers, die sich in die Kartoffelknollen einbohrt und sie dadurch zerstört. Von einem naheliegenden Gebirge auf diesem Gebiet werden als Gegenmittel härtere Gaben von Kainit und tüchtigsten Kalten empfohlen.

Reiz. In der Nacht zum Mittwoch ist in unserer Kirche ein recht gemeiner Diebstahl vollzogen worden. In der Sakristei befand sich ein eiserner Kasten, in dem die Opfergelder von Laufen und Trauungen aufbewahrt wurden, dieser Kasten mit Inhalt ist gestohlen worden. Nebenfalls hat sich der Dieb beim Abendläuten in die Kirche geschlichen, und da die Sakristei nicht verschlossen, sondern nur von innen verriegelt wird, hierdurch mit der Beute entfernt. Alle bisherigen Ermittlungen nach dem Täter waren ohne Erfolg.

Der Lauscher trat zurück und ließ sich schwer in den nächsten Stuhl fallen, die Füße trugen ihn nicht mehr. Er fuhr mit der Hand über die Augen, aus denen zwei dicke Tränen über die Wangen rannen. Nicht Tränen des Zornes, sondern Tränen des tiefsten Schmerzes, wie sie der Mensch weint, dem sein Idol unter den Händen zerbricht. Er wischte sie zornig mit der Hand fort.

„Auch noch flennen, alter Narr,“ sprach er zu sich selbst, „es geschieht dir schon recht.“ Und plötzlich fuhr ihm ein Lied durch den Sinn, das Gertrud gesungen: Es war ein alter König,

Der hatt' eine junge Frau.

Da brach er in ein Hohngelächter aus. Unten im Gärtchen knarrte wieder die Tür, Gertrud mußte jetzt eintreten. Er ging in das erleuchtete Speisezimmer zurück. Nun hörte er ihren Schritt im Korridor, matt und schleppend, als trüge sie schwere Last, und jetzt trat sie ein.

Westland stand an den Tisch gelehnt und sah sie an. Sie senkte das Gesicht mit den dick geschwollenen Augenlidern nieder, als ertrüge sie seinen Blick nicht, ihre Arme fielen schlaff herab.

So stand sie — ein Bild völliger Gebrochenheit, und Westlands Zorn veräußerte.

„Gertrud — so kommst du mich betrügen?“ Es klang nichts aus den Worten als tiefer Schmerz, gibt sich hinter meinem Rücken Kendejous mit dem Liebhaber?“

Soldat. Am Mittwochnachmittag brannten das Stallgebäude des Grundstücks Nischstraße 72, dem Tischlermeister Schwinerz gehörig, und der Nachbarhals des Drechlermeisters Fiehn fast gänzlich nieder; die Hauptgebäude konnten gerettet werden. Wie von Sachverständigen geäußert wurde, muß es schon am Tage vorher gebrannt haben. Ueber die Entstehungsurache hat man bis jetzt noch nichts Näheres ermitteln können. Der Schaden ist, zumal ein großer Vorrat mit Kuchlos mitverbrannt ist, recht erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Fürkenwalde. Der geistesranke Arbeiter Franz Fraedrich von hier, über dessen Verschwinden wir vor einigen Tagen berichteten, ist in den letzten Tagen in der weiteren Umgebung von Fürkenwalde gesehen worden. Seine Angehörigen vermuteten von vornherein, daß er sich in den Wäldern aufhielt, und diese Annahme ist bestätigt worden. Fraedrich soll in der Nähe von Falkenberg in den dortigen Wäldern gesehen worden sein. Bis jetzt ist es aber noch nicht möglich gewesen, das Kranken habhaft zu werden. — Der Ulan Jansper von der 4. Schwadron des heiligen Ulanen-Regiments hat sich auf einer Feldbesichtigung mit seinem Karabiner schwer an der Hand verunglückt. Nachdem er seinen Posten in der Nähe von Demnitz ausgegeben hatte, wollte er den Karabiner in die für ihn bestimmte Hülle stecken, ohne ihn jedoch zu entladen oder ihn wenigstens zu sichern. Durch das Hantieren mit der Waffe entlud sich plötzlich ein Schuß, wodurch die rechte Hand schwer verletzt wurde. Der Wirtsfinger ging vollständig verloren. Der Soldat sank bewußtlos nieder. Ein Kamerad eilte in das Dorf und benachrichtigte das Regiment, das für die Ueberführung des Verletzten in das Lazarett Sorge trug, nachdem ein Militärarzt die verwundete Hand an der Unfallstelle verbunden hatte.

Aus aller Welt.

Die Cholera in Rußisch-Polen. In Lodz wurde am Freitag in der Wladowastraße ein Fall von asiatischer Cholera ärztlich konstatiert.

Ein Eisenbahnzug in einer Kavallerie-Abteilung. Am Freitagvormittag acht Uhr marschierten in Budapest auf dem Altoner Kai neben den Eisenbahnschienen zwei Eskadronen des 12. Ulanen-Regiments, als ihnen ein Personenzug der Graner Vizinalbahn entgegenkam. Die Pferde wurden scheu und kamen mit ihren Reitern vor den Zug. Angesichts der Gefahr gab der Lokomotivführer Gegenstand und fuhr langsamer, doch konnte ein Unglück nicht mehr ganz verhütet werden. Einzelne Pferde wurden mit den Reitern zu Boden geworfen. Ein Pferd mußte auf der Stelle erschossen werden, neun Pferde erlitten Verletzungen. Die Ulanen konnten zum Teil noch im letzten Augenblick von den Pferden springen, teils stürzten sie zu Boden. Vier Ulanen mußten ins Garnisonhospital übergeführt werden.

Eine folgenschwere Benzexplosion. In Budapest explodierte am Freitagnachmittag im Geschäftslokal der Firma Goerog ein Ballon Benzin, wodurch die ganze Geschäftseinrichtung zerstört wurde. Der Inhalt der Schaufenster wurde durch die Explosion auf die Straße geschleudert, wo durch die Gasflitzer mehrere Passanten verwundet wurden. Die im Geschäftslokal angewendeten Gasstellen, die sich in einem wahren Feuermeer befanden, liefen in dichtem Rauchqualm wie brennende Fackeln umher. Zahlreiche Glasobjekte des vierstöckigen Hauses wurden zertrümmert. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr und Rettungsmannschaften begannen rasch die Rettungs- und Löscharbeiten, und es gelang ihnen bald, das Feuer zu löschen. Soweit bisher festgestellt ist, wurden durch die Explosion drei Personen getötet, drei schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Im Taifun untergegangen. In Singapur sind auf dem Dampfer „Santes Mar“ zwei Mann als die einzigen Ueberlebenden des von Karagu nach Singapur fahrenden britischen Dampfers „Dumarc“ eingetroffen, der in einem Taifun gekentert ist.

Was kostet Kaiser Wilhelm? Als der Kaiser dieser Tage einen Frühspaziergang in Begleitung eines Abnutanten nach dem „Herules“ bei Wilhelmshöhe machte, trat ihm auch ein kleines Mädchen entgegen, das ihm Ansichtspostkarten des Kaisers anbot. Der Monarch hielt inne, um eine zu erwerben. Doch die Kleine fragte ihn, ob er nur eine Kaiserkarte oder eine Karte vom Kaiser mit König Eduard haben wolle, der Kaiser allein koste bloß 10 Pf., mit König Eduard zusammen koste er aber 15 Pf. Während entschied sich der Kaiser für das letztere, und aufmerksam betrachtete er das ihm gereichte Blatt, das den Moment wiedergab, in dem er den König am Bahnhof empfangen hatte. „Sie haben gehört, mein lieber St...“, wendete sich der Kaiser zu seinem Adjutanten, „allein bin ich 10 Pf. wert, zugeweiht aber nur 7½.“

Handwerk und Landwirtschaft.

Auf dem Dresdener Handwerks- und Gewerbeamtertag hatte die Dresdener Gewerbeämter den Antrag gestellt, darauf hinzuwirken, daß die Verwendbarkeit der freien Einfuhrpreise erheblich eingeschränkt und die Aufhebung der Eisenbahn-Ausnahmetarife für Getreideausfuhr herbeigeführt werden solle. Im Auftrage der Dresdener Kammer befürwortete deren „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ den Antrag durch Hinweise auf die unerträgliche Belastung des Handwerks durch die hohen Getreidepreise. Die „Freisinnige Zeitung“ berichtet über diesen verächtlich-freihändlerischen Vorstoß: „Die Ausfuhr des Meiners fanden großen Beifall, und der Antrag hätte voraussichtlich Annahme gefunden. Nun aber erschien schleunigst ein Mann auf dem Plan, der schon seit Jahren das Ziel verfolgt, das deutsche Handwerk in zünftiger Bahnen zu lenken und zugleich unter die Botmäßigkeit der Agrarier zu bringen, das ist der konservative Abgeordnete Maltewitz.“ In der Tat gelang es diesem verdienten Vertreter der Mittelstandsberechtigten, die Dresdener Delegiertenversammlung über den bedenklichen Charakter des Dresdener Antrags aufzuklären. Der Abgeordnete Maltewitz führte u. a. folgendes aus:

„Die gegenwärtigen Getreidepreise seien bei weitem nicht die höchsten in den letzten 30 Jahren. Das habe selbst der Sozialdemokrat Schippel zugegeben, der doch gewiß kein Freund der Landwirtschaft sei. Deutschland werde sich von den Schwankungen der Weltmarktpreise nie ganz freimachen können, aber durch den Zolltarif seien die Schwankungen in bankenswerter Weise verringert worden. Vor allem aber könnte man solche Fragen nicht nur vom Standpunkt des Konsumenten betrachten, sondern auch von dem des Produzenten. Die Landwirtschaft habe Anspruch darauf, bei den heutigen hohen Produktionskosten einen gehörend hohen Getreidepreis zu bekommen. Man müsse sich hüten, anlässlich dieser Frage einen Keil in die produktiven Stände hineinzutreiben, man müsse vielmehr suchen, eine alle Teile befriedigende Lösung zu finden. Der Antrag Dresdens solle keineswegs abgetan, sondern sorgfältig weiter geprüft werden. Nur solle man sich hüten, diese Anregung politisch auszunutzen.“

Hierauf wurde der Dresdener Antrag mit 45 gegen 22 Stimmen, bei drei Stimmenthalten, abgelehnt und ein Antrag Maltewitz, der ein Vorgehen des Landwirtschaftsministeriums ausschloß mit dem Landwirtschaftsminister in der Frage der Einfuhrpreise und Ausnahmetarife forderte, mit allen gegen eine Stimme angenommen. Es war also dank dem Eingreifen des konservativen Parlamentariers, dem der Zentrumsgewerbetreibende Teil zur Seite stand, nicht gelungen, einen Keil zwischen Handwerk und Landwirtschaft zu treiben. Die Aufregung der „Freis. Ztg.“ darüber ist also begreiflich und für die Handwerker sehr lehrreich.

Börse und Handel.

Berliner Schlachtwirtschaft vom 29. August. (Amtlichen Bericht der Direktion.) Auftrieb 3495 Rinder, 984 Fäbber, 12 932 Schafe und 10 235 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Schlachtwirtschaft: D a f e n : a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwirtschafts höchstens 6 Jahre alt 78—83, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 70—75, c) mäßig genährte junge, genährte ältere 62—66, d) gering genährte jeden Alters 53—56, e) Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwirtschafts 71—75, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—66, c) gering genährte ältere höchsten Schlachtwirtschafts bis zu 7 Jahren 60—62, d) ältere ausgewählte Stübe höchsten Schlachtwirtschafts bis zu 7 Jahren 60—62, e) gering genährte Stübe und Fäbber 53—56, f) Fäbber: a) feinste Wast (Wollm-Wast) und beste Saugfäbber 91—96, b) mittlere Wast und gute Saugfäbber 83—88, c) geringe Saugfäbber 47—52, d) ältere gering genährte (Streffel) 52—58, e) ältere Wastfäbber 62—68, f) Vollstener Niederungsstübe (Lebensgewicht) 30—40, g) Schafwolle: a) für 100 Pfd. mit 20 b. Tara: a) vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzung 63, b) fleischige 61—62, c) geringe ausgewählte höherer Klassen 57, d) Zündung: Das Niederungsstübe 58—60, e) Sauen gemeinen ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. — Der Halberhandels getaltete sich ruhig, Ausgeschickte höher wurden ruhig. Es bleibt wenig Ueberstand. — Der Schweinemarkt vertrieb man Preise über Notiz.

Berliner Buttermarkt vom 29. August. (Bericht von Gebr. Gause.) Die heutigen Notierungen sind: Topf- und Genossenschaftsgutter la Qualität 121—123 M., do. IIa Qualität 116—120 M., amerik. Tafelbutter 57,50 M., Berliner Tafelbutter 57,50 M., Stroh 56,50—62,00 M., Berliner Bratenbutter Kornbutter 57,50—62,00 M. — Speck: Lohschaff.

Aber da kam Leben in die zusammengeschunkene Gestalt.

„Nein, nein, um Gotteswillen Fritz, es war Zufall — er suchte mich.“

„Und ihr unarmet und küßet euch, wie gewiß schon oft.“

„Fritz“, schrie die junge Frau auf, „nein, nein, denke nicht schlecht von mir. Es ist zum erstenmal geschehen — wir haben Abschied genommen fürs Leben. Wir werden uns nie wiedersehen. Fritz, lieber Fritz, glaube mir doch.“

„Ihr habt Abschied genommen — und nun willst du weiter meine Frau sein, mit der Liebe zu einem andern im Herzen? Du liebst ihn doch?“

„Ja“, antwortete die junge Frau leise, und dann schlug sie plötzlich die Hände vor das Gesicht und brach in Schluhen aus.

„O, Fritz, Fritz — warum hast du mich geheiratet, warum durste ich nicht deine Pflgetochter bleiben. Ich war ja noch ein dummes Kind und wußte nicht, was Liebe ist.“

Der Mann nickte immerfort mit dem Kopf und murmelte leise für sich: „Ja, ja, ja — warum — sie hat dich gar nicht verstanden; alter Mann du — der da meinte, ein jugendlicher Herzschlag hämmert die Altersrunzeln wieder glatt. Tor, der du warst. Schäm dich deines heißen Blutes, Onkel Fritz.“

Er sah die weinende Frau an. „Wenn du meine Pflgetochter geblieben wärest, dann hättest ihr euch geheiratet, das meinst du doch —“

„Ja“, rief die Frau, „und ich hätte in Frieden dich und ihn gehabt, während ich euch jetzt wohl beide verloren habe.“ Und plötzlich breitete sie die Arme aus und lief auf ihn zu.

„Fritz, glaube mir — glaube mir doch — ich habe wirklich nichts böses getan.“

Da er sich nicht rührte, sank sie wie damals vor ihm nieder und lehnte den Kopf an sein Knie.

„Steh‘ auf, Gertrud“, sagte Westland sanft, indem er sie in die Höhe zog, „ich glaube dir und ich verzeihe dir, denn von dem Höchsten, was du mir in dieser Stunde getan hast, weißt du nichts.“

Er führte sie zum Sofa und ließ sie darauf niedergleiten, dann verließ er Zimmer und Haus.

Es schlug elf Uhr, als er auf die Straße trat und den Weg nach dem Krankenhaus einschlug. Was er bei Treßler wollte, wußte er kaum, er folgte einem zwingenden Impuls.

Das Haus war schon verschlossen, aber der Pförtner öffnete ihm.

„Ist Herr Treßler zu Hause?“

„Jawohl, Herr Professor.“

Als Westland an Treßlers Tür klopfte, und ohne die Antwort abzuwarten, eintrat, fuhr der junge Arzt vom Schreibtisch, an dem er vor einem angefangenen Brief gesessen, aber nicht geschrieben hatte, in die Höhe und starrte den späten Besucher an. Er wurde noch bleicher, als er ohnehin war, sagte sich aber sofort.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Wir geben nunmehr an dieser Stelle noch einmal beiden beteiligten Parteien das Wort, und bitten dringend, es jetzt damit bewenden zu lassen, umsonst, da uns bereits vom Vorstand des Privatschulvereins versichert worden ist, in keiner Weise mehr zu reagieren, es sei denn an amtlicher Stelle.

Jedenfalls unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß der Ort durch solche Vorkommnisse nicht gewinnt, noch viel weniger, wenn dieselben fortgesetzt die Öffentlichkeit beschäftigen. Wir setzen von beiden Seiten so viel Einsicht voraus, daß jeden Unparteiischen der Streit unangenehm berühren muß und im Interesse des Ortes, wenigstens für die Öffentlichkeit, die Akten geschlossen werden. Die Redaktion.

Wer den „Briesetal-Vote“ gelesen und die unliebsamen Vorkommnisse im Privatschulverein in Hohen-Neuendorf mit Objektivität und kaltem Blute verfolgt hat, wird sich sagen müssen, daß die Partei des Frl. Luz, als die stärkste in Bezug auf die Kinderzahl, bemüht gewesen ist, sich die größte Ruhe und vornehmste Zurückhaltung aufzulegen. Im Interesse der Einwohner sowohl wie in dem des Ortes findet sie es für geboten, Anfeindungen sowie Verdächtigungen der größten Art, stets aus dem Wege zu gehen und darauf nicht zu reagieren.

Selbst das „Eingefandt“ in Nr. 72 des Briesetal-Voten, welches unverantwortliche Unrichtigkeiten enthält und die nackten Tatsachen direkt auf den Kopf stellt, hat nicht vermocht, diese große Partei aus ihrer Ruhe zu bringen, da sie sich sagt: „Recht muß Recht bleiben“. Jetzt aber, nachdem Herr Krupper sich nicht entblödet hat, in Nr. 76 des vielgelesenen Blattes eine Erklärung zu veröffentlichen, die uns geeignet erscheint, Frl. Luz zu verdächtigen, und beim lesenden Publikum den Anschein zu erwecken, als hätte Frl. Luz bei der Entlassung der Krupper'schen Kinder ein furchtbares Verbrechen begangen, halten wir es für geboten, hierdurch öffentlich zu konstatieren, daß die Kgl. Regierung zwar die Art und Weise der Entlassung der Kinder des Herrn Krupper kritisiert hat, daß sie aber gegen die Entlassung selbst, auch nicht ein Wort der Mißbilligung Frl. Luz gegenüber zu erkennen gegeben hat. Wäre die Kgl. Regierung damit nicht einverstanden gewesen, so würde sie schon längst die Wiederaufnahme der Kinder in die Schule verfügt haben; folches ist aber bis dato nicht erfolgt, folglich bleibt es beim Geschehenen, d. h. die Kinder des Herrn Krupper sind von dem Schulunterricht des Frl. Luz ausgeschlossen.

Die Folgerung des Herrn Krupper, daß Frl. Luz ein Recht zur Entlassung seiner Kinder nicht gehabt hätte, ist demnach hinfällig und bedauern wir herzlich, daß Herr Krupper hierbei so schlecht beraten worden ist.

Daß Frl. Luz im Interesse der Schule und des Ortes unter allen Umständen den Frieden gewollt hat, dürfte die stattgefundene Verhandlung mit Frau Krupper vor dem Herrn Amtsvorsteher ergeben.

Wie weit Frl. Luz die Schule in vorzüglicher Verfassung in Bezug auf die Ausbildung der Kinder vor zwei Jahren übergeben worden ist, das überlassen wir, die nicht über so vielseitige Kenntnisse der Pädagogik verfügen wie anscheinend der Vorstand des „Privatschulvereins“, der Kritik einer Berufeneren, d. i. unserer verehrten Schulleiterin Frl. Luz. Was die damalige, angeblich vorzügliche Verfassung der Schule, speziell die materielle Lage derselben betrifft, so wissen alle diejenigen, welche diese Zeit mit durchgemacht haben, mit welchen Sorgen die Schule damals zu kämpfen gehabt hat.

Die Verdienste von Frl. Luz können durch solche Auslassungen nicht im geringsten geschmälert werden. Die Behauptung, daß es zweifelhaft sei, ob eine zweite höhere Schule neben der bereits bestehenden zugelassen werden würde, so wollen wir hierin den Herren Verfassern Recht geben, denn auch wir sind der Ansicht, daß es ein Unglück für den Ort wäre, wenn eine neue Schule, wo ein Bedürfnis nicht vorhanden ist, hier errichtet werden würde. Um Irrtümer aber zu vermeiden und um niemand irre zu führen, sei hier nochmals laut und öffentlich betont, daß die alte Schule jetzt und auch nach dem 1. Oktober d. J. hinaus nur von Frl. Luz geleitet wird. Mit dem jetzigen Vorstande des Schulvereins hat dagegen Frl. Luz nicht das geringste zu tun, dieser will eben eine neue Schule errichten und Frl. Luz als Leiterin nicht anerkennen.

Und daß Frl. Luz aufs Neue berufen ist, die Leiterin der Schule auch nach dem 1. Oktober zu übernehmen, hat unser lieber „Briesetal-Vote“ in seiner vorletzten Nummer bereits verraten. Denn tatsächlich hat die Kgl. Regierung bereits unterm 17. d. Mts. verfügt, daß kein Grund vorläge, Frl. Luz die Weiterführung der Familienschule zu verweigern; wenn auch diese von unbedenkbarer Wichtigkeit erlassene Verfügung von der Superintendentur bereits unterm 20. desselben Monats dem hiesigen Pastor Herrn Friedrich zur weiteren Veranlassung pp. überliefert worden ist, so hat genannter Herr bis zu diesem Augenblick doch in der Angelegenheit noch nichts unternommen bezgl. Frl. Luz von der Verfügung nicht in Kenntnis gesetzt. Es dürfte wohl auch am Platze sein, wenn wir hier an dieser Stelle bemerken, daß es bei vielen der Einwohner von Hohen-

Neuendorf gerechtes Aufsehen erregt, wenn der augenblickliche Vorsteher der sogenannten höheren Knaben- und Mädchenschule, der allein im Orte ansässige Arzt Herr Dr. Rosenthal, plötzlich seine Ansicht über die Privatschule hierseits geändert hat, denn wir wissen uns ganz genau zu entsinnen, daß derselbe Herr, der heute so praktisch für die Schule eintritt, vor ganz kurzer Zeit öffentlich erklärte, daß er wenigstens in den ersten zwei Jahren nie und nimmer seine eigenen Kinder nach der Privatschule schicken würde.

Ja, Baurer, das ist auch ganz was anderes. — Endlich sei uns noch gestattet zu bemerken, daß die Behauptung des Privatschulvereins, wir — die alte Schule — hätten nach dem 1. Oktober nicht die Mehrzahl der schulpflichtigen Kinder, in Wirklichkeit nicht richtig ist. Zahlen beweisen, und sollte jemand sein, der unsere Angaben bezweifelt, so find wir gern bereit, mit betretendem Material aufzuwarten.

Hohen-Neuendorf, den 27. August 1908.

E. Baumann. Wolf.

In Sachen der Entlassung meiner Kinder aus der hiesigen Privatschule muß ich an dieser Stelle nochmals das Wort nehmen und erkläre folgendes:

1) Die Bemerkung in der in Nr. 61 des Briesetal-Voten enthaltenen Erklärung des Frl. Luz, daß diese mit Genehmigung ihres Herrn Vorgesetzten meine Kinder aus der Schule entließ, ist unrichtig! Auf eine an diesen Herrn von mir in dieser Angelegenheit gerichteten Anfrage, habe ich einen Bescheid bekommen, nach dem die Sache sich so abgepielt hat, daß Frl. Luz ihren Vorgesetzten fragte, ob sie die Kinder entlassen dürfe, und daß sie daraufhin von diesem Herrn den Bescheid bekam, daß sie niemandem daran hindern könne, wenn kontraktliche Abmachungen nicht dagegen sprächen. Er hat ihr selbst also die volle Verantwortung für diesen Schritt überlassen. Nach § 9 des zur fraglichen Zeit zu Recht bestehenden Vertrages, mußte sich Frl. Luz mit Beschwerden an den Vorstand des Privatschulvereins wenden. Sie hat das nicht getan, sondern eigenmächtig meine Kinder entlassen.

2) Teile ich hierdurch der Öffentlichkeit folgendes mit: Frl. Luz hat sich zwei Zeugen gegenüber so ausgesprochen, daß sie mit der Entlassung der Kinder nicht diese selbst, sondern die Eltern treffen wollte!

Ich werde nunmehr auf weitere Anpassungen durch Frl. Luz an dieser Stelle nicht mehr reagieren und überlasse es allen gerecht denkenden Mitbürgern, sich selbst ein Urteil in dieser Angelegenheit zu bilden.

Otto Krupper.

Brunnen-Bau-Geschäft
Hohen-Neuendorf-Stolpe, Berlinstr. 8.

Hierdurch machen wir den geehrten Einwohnern von Stolpe, Hohen-Neuendorf und Umgebung bekannt, daß wir uns hier als **Brunnenbauer** niedergelassen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, jeden Kunden schnell und solide zu bedienen.

Buch & Jäckel, Brunnenbauer.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!** Erzeugt dauernd **blendend weiße Wäsche!**

Garantiert chlorfrei und schädlich. Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Der **Privatschulverein zu Hohen-Neuendorf** macht auf die von ihm **nach wie vor** in Hohen-Neuendorf unterhaltene **Höhere Knaben- und Mädchen-Schule** aufmerksam und gibt bekannt, daß Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nur an den Vorsitzenden **Dr. Rosenthal** in Hohen-Neuendorf zu richten sind.

Knaben werden bis zur Sexta eines Gymnasiums vorbereitet, Mädchen erhalten die Ausbildung nach dem Lehrplan höherer Töchterschulen bis zur 1. Klasse einschließl.

Der Vorstand.

Hühner, billig!
Bronceputen, Fehlgenten, Verhühner, Tauben und **2 Schafe**

verkauft **Karl Kunze, Obermühle Birkenwerder.**

Besten Hafer
vorjähriger Ernte, verkauft p. Cir. Nr. 8, 75

Obermühle Birkenwerder.

Für einen kleinen besseren Haarbath in Berlin B. wird ein lüchtiges

Mädchen für Alles
gesucht. Zu erf. **Villa Kunze, Hohen-Neuendorf.**

Landhaus
Hauptstraße 66
ganz ober eteilt sofort zu vermieten. Zu erfagen bei **Restaurateur Lange.**

Redaktion, Druck und Verlag **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Falls Sie es noch nicht wissen:

Das **Edelweissrad** ist schon über 10 Jahre in der ganzen Welt verbreitet. Es ist wirklich gut, sehr haltbar und dabei nicht teuer. Die Adresse ist: „Edelweiss-Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg.“ Jeder, wer eine Postkarte schreibt, erhält von dort umsonst Katalog. (Kein Kaufzwang). **Jetzt werden billigere Preise gewährt. Nähmaschinen erhalten Sie auch dort, aber nur eine Qualität, nämlich die beste.**

Milch-reichere Käse, schwereere Käse, stets frischste fette Schweine

erziedt man durch regelmäßige Beigaben von dem berühmten **Milch- und Mastpulver „Bauernfreude“.**

Langjährige glänzende Erfolge. Alleiniger Fabrikant: **Th. Lauser, Regensburg.**

Suche zum 1. Oktober **Burschen**
von 15-16 Jahren, welcher mit Fuhrwerk umzugehen versteht und Hausarbeit mit übernimmt.

Dr. Rosenthal, Hohen-Neuendorf.

Verfolgt
wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teer-Schwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Raddebeul mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Geschtypidel, Pusteln** etc. à St. 50 Pf. bei **Albert Tabbert, Birkenwerder.**

Stube und Küche
an einzelne Leute zu vermieten. **Viktor-Alex 8, Birkenwerder.**

In Birkenwerder bei: **Otto Herrm. Saalman, Hauptstr. Emil Hertzog, Bahnhof-Allee 1, Th. Bergemann, Hauptstraße 27.**

Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten **Narziss Haut, Dob.-Neuendorf, Stolpestr. 23.**

Villa (wo 2 Kaufstellen in Zahlung genommen werden) wird gesucht. Offerten unter „**Villa**“ an die Expedition des „Briesetal-Voten“.

„Weshalb hast Du nicht das Richtige gebracht?“ Für **Annhädruckköpfe Koh-i-noor** gibt es keinen Ersatz, denn jedes Stück ist tadell. genau, reißt, ist unverwundl. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie gratis Broschüre und Preisverzeichn. **Waldes & Co., warenfabr. Dresden-A., Prag, Warschau.**

Hohen-Neuendorf, Mittwoch, d. 2. September zur Gedächtnisfeier findet bei mir **Große Tanzmusik bei freiem Zutritt u. Tanz** statt wozu freundlichst einladet **Fritz Iwert.**

Schützenhaus Hohen-Neuendorf.
Am **Wittwoch, den 2., und Donnerstag, 3. September** wird das **Sedan-Fest** bei mir gefeiert. An beiden Tagen: **Tanz, Karneval u. Würfelbuden** etc. sind am Platze. Die Schützenhilfe trifft gegen 11 Uhr vorm. mit feierlichem Spiel hier ein, um das **Bogel-Königsfest** abzuhalten. Für alle **Wiederer Lustbühnen-schützen.** Dekoration des Gartens. Am Abend des 2. Sept.: **Feuerwerk.** Küche und Keller sind mit allem reichlich versehen, ich werde alles anbieten, die mich beehren den Gaste prompt zu bedienen und jede Jobermann hiermit freundlichst ein.

Wer hilft mir?
So fragt so mancher, der sich im momentanen Geldverlegenheit befindet und keinen Rat weiß? Bitte melden sich auf gewisse Annoncen, müssen aber bald gedraht werden, daß sie gewissenlosen **Darlehens-Schwindlern** ins Garn gegangen und nur um angebliche Auskünfte- und andere „Gebühren“ im Betrage von 3-15 Mt. gezwelt worden sind. — Das ist Tatsache; Tatsache aber ist es auch, daß ev. Jedermann, gleichviel ob Kaufmann, Gewerbetreibender oder Landwirt, Beamter, Handlungsgehilfe, Gelehrte oder Arbeiter, Fane oder Herr, verb. od. lebig (Minorene ausgeseh.) nach jed. Orte hin, ohne weinl. Rücksicht, ohne unangen. Auskunftsgebühren, streng, völlig vertrieben, u. schnell ein seinen Verhältn. entspr. kleines od. größeres Darlehen (v. 10 Mt. an) erhalten u. in bequem. Klein. Raten zurückzahl. kann. — Wer das wünscht, d. wende sich vertrauensvoll an mich, tüge f. Brief, u. Schreib-aust. 25 Pf. in Mark, bei worauf ich umgeh. ausführlich in versch. unauß-fäll. Briefe an jede Adr. (auch postl. u. unt. Schiffe) Auskunft gebe. **H. R. Thom, Dellitzsch (Berg. Halle).**

Carl Strasen, Oefonow.
Etablissement **„Rheingau“** Birkenwerder. Heute, **Dienstag**, auf die wichtigsten Wunsch: **Reunion.** Morgen, **Wittwoch, 2. September: Gardetürassier-Ball** wozu freundl. einladet **O. Braatz.**